

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
Band: 4 (1883)
Heft: 7

Artikel: Die Ergebnisse der Schweizerischen Schulstatistik von 1881
Autor: Hz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-253429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schenkungen von Photographien verstorbener Schulmänner (Kabinet- oder Visitformat) für unsere Sammlung, eventuell auch noch zur Einfügung in das bei der *Landesausstellung* aufliegende Album nehmen wir jederzeit mit Dank an.

Verwaltung des „Pestalozzistübchens“
der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich.

Die Ergebnisse der Schweizerischen Schulstatistik von 1881.

II.

Es erübrigt uns, nachdem wir in letzter Nummer die Primarschule besprochen, nun auch noch in Kürze der höhern Schulstufen und der Gesamtergebnisse Erwähnung zu tun.

Die erste Tabelle der Sekundarschulen weist 413 Sekundarschulen, darunter 283 gemischte, 77 Knaben- und 53 Mädchensekundarschulen für die Schweiz auf. Die Zahl der Schüler beträgt 20,131, 11,155 Knaben, 8976 Mädchen. Die Zahl der Mädchen übersteigt die der Knaben in Bern (1975 : 1853), Uri (20 : 8), Baselstadt (1171 : 954), Neuenburg (404 : 260), Genf (1066 : 112). Als der einzige Kanton ohne Sekundarschule erscheint Obwalden. Von den Sekundarschülern entfallen auf die erste Jahresklasse 8885, auf die zweite 6860, die dritte 2969, die vierte 973, höhere 444 Schüler.

Wie vorsichtig man mit Schlüssen aus solchen Tabellen sein muss, zeigt gerade dieser Fall. Wohl weist das Verhältnis zwischen Knaben und Mädchen, sowie dasjenige der Schülerzahl der verschiedenen Klassen Ziffern auf, die einen Begriff davon geben könnten, wie es in der Totalität der schweizerischen Schuljugend mit dem Prozentsatz einer gehobenen Schulbildung etwa steht; sobald man aber in's Detail geht, sieht man, wie wenig sichere Anhaltspunkte gewonnen sind. Der Begriff der Sekundarschule ist nämlich ein durchaus flüssiger, und selbst wenn man, wie dies in der Statistik mit Recht geschehen, Real- und Bezirksschulen hinzunimmt, wird das Bild noch kein richtiges und umfassendes. Man muss allenthalben fragen, was ist unter den als Sekundarschule bezeichneten Schulen verstanden; ohne den Schlüssel, den der siebente Teil (Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen) darbietet, kommt man nicht zum Ziel.

Wir gehen von den oben berührten Verhältnissen aus. Ist es wohl glaublich, dass in irgend einem Kanton mehr Mädchen als Knaben die höhere Volksschule besuchen? Und ist es glaublich, dass Obwalden der Kanton sei, der allein keine Sekundarschulen besitzt und hierin hinter Innerrhoden zurücksteht?

Bern hat neben den Realschulen als Mittelschulen eine Anzahl Progymnasien; Begriff und Lehrplan von Sekundar- und Mittelschulen ist dort seit Aufhebung der Kantonsschule in Bern gar nicht mehr auseinandergehalten. Die Progymnasien haben aber nur männliche Bevölkerung.

Uri. Es gibt 3 Sekundarschulen, wovon aber 2 nicht als Ganz-Jahrschulen zu betrachten sind. Nur Altorf hat 42 Schulwochen; seine 17 Schüler

sind ausschliesslich Mädchen; für die Knaben dient die Kantonsschule daselbst als Sekundarschule.

Baselstadt. Die Sekundarschule ist obligatorische Oberstufe der Primarschule vom 5.—8. Schuljahr; daneben bestehen parallel für Knaben, die gehobene Bildung wünschen, Unterer Gymnasium und Untere Realschule, für Mädchen die Töcherschule. Hier sagt also die Überzahl der Töchter gegenüber den Knaben in der Sekundarschule geradezu das Gegenteil von dem aus, was sie auszusagen scheint; vom 5. Altersjahr an begnügen sich mehr Mädchen als Knaben mit der *einfachsten* Fortsetzung der Alltagsschulpflicht, die das stadt-baslerische Schulwesen darbietet.

Neuenburg. Hier gleicht sich die Differenz dadurch annähernd aus, dass das unter die Mittelschulen zählende Collège latin der Hauptstadt, das die Schüler mit 10 Altersjahren aufnimmt, 128 Schüler, ausschliesslich Knaben, zählt, und dass Mädchen, die dem Lehrerinnenberuf sich widmen wollen, den Unterricht der heimatlichen Sekundarschule ein Jahr länger benützen können als die Knaben, die dieses letzte Jahr der Sekundarschule für Mädchen bereits im Gymnase pédagogique von Neuenburg zubringen müssen, wenn sie sich für den Lehrerberuf entschieden haben.

Genf. Die unter die Mittelschulen gezählten Collèges von Genf und Carouge nehmen schon vom 9. Altersjahr an ihre Schüler auf, und zwar nur Knaben; was in der *Stadt* Genf Sekundarschule heisst, ist von vorneherein nur für Mädchen bestimmt.

Es versteht sich von selbst, dass auch in den übrigen Kantonen ähnliche Umstände, wie die hier berührten, wesentliche Differenzen zwischen den scheinbaren und den wirklichen Zahlen der gehobenen Volksschulbildung im Verhältnis beider Geschlechter zur Folge haben. Das Gleiche ist der Fall bei der *Zahl der Sekundarschulen*.

Obwalden hat keine Sekundarschulen. Es besitzt nur die Kantonsschule in Sarnen, die zugleich als Landessekundarschule (Realschule) gilt und nach ihrer Gesamtorganisation in der Statistik mit Recht unter die Mittelschulen eingereiht ist. *Appenzell I. Rh.* dagegen nennt seine gehobene Landesschule Realschule; diese ist daher unter den Sekundarschulen eingereiht und fehlt unter den Mittelschulen, obgleich sie wegen angefügten Lateinunterrichts von den innerrhodischen Erziehungsbehörden auch als „Progymnasium“ taxirt wird.

Noch frappanter übrigens ist ein anderes Verhältnis als das von Obwalden und Innerrhoden. *Waadt* figurirt in der Sekundarschultabelle mit 4 (sage vier!) Sekundarschulen und 104 Sekundarschülern, 56 Knaben, 48 Mädchen. Das ist auch der äussern Form nach vollständig richtig, und die Statistik konnte nach dem ihr zu Grunde liegenden Schema fast nicht anders klassifiziren. Und doch ist die waadtländische Sekundarschule fast nichts anderes als die aargauische Fortbildungsschule (welch' letztere zu den Primarschulen gezählt wird), ein etwas erweiterter Oberbau der Primarschule; ihre Lehrer haben gleiche Vor-

bildung und gleiche Besoldung wie gewöhnliche Primarlehrer, während an die Stelle dessen, was wir in der Ostschweiz Sekundarschulen nennen, im Kanton Waadt die Collèges communaux treten, die in ihrem Lehrplan an die kantonalen Lehranstalten in Lausanne anschliessen und darum von der Statistik (vgl. Einleitung zu Bd. V pag. III u. IV) den Mittelschulen zugezählt sind.

Um sich über das Verhältnis der gehobenen Volksschule zur einfachen klar zu werden, darf die Tabelle der Sekundarschulen nur in Verbindung mit derjenigen der Mittelschulen gelesen werden, wobei — um wirklich genau zu sein — die höhern Klassen der in letztern mitberechneten Kantonsschulen in Abzug zu bringen wären.

Das Nämliche gilt nun selbstverständlich von den Tabellen über das *Lehrpersonal* und die *Ausgaben* der Sekundarschulen; doch können wir hier um so eher von solchen Umrechnungen absehen, als aus dem Vorstehenden klargelegt ist, dass was in der Statistik als „Sekundarschule“ bezeichnet ist, nur teilweise mit dem Begriff der „gehobenen Volksschule“ sich deckt und daher nicht unmittelbar auf letztere übertragen werden kann, und wir *müssen* darauf Verzicht leisten, da wegen des innern Zusammenhangs der oberen und untern Abteilungen der Kantonsschulen eine genaue Ausscheidung geradezu ein Ding der Unmöglichkeit ist. Das Lehrpersonal an den Sekundarschulen der Statistik beläuft sich auf 1448, davon sind genau 1000 Hauptlehrerstellen (856 Lehrer, 144 Lehrerinnen) und 448 Hilfslehrkräfte (346 Lehrer, 102 Lehrerinnen). Von den Lehrern gehören 958, von den Lehrerinnen 200 dem Laienstande an; Geistliche wirken 244, Ordensglieder 14 männliche, 32 weibliche. Die Gesamtbesoldung dieser Lehrkräfte beträgt jährlich 2,370,180 Franken.

Die *Ausgaben* beliefen sich für die 20,131 Sekundarschüler der Statistik auf Fr. 2,136,514 oder Fr. 106 per Schüler; am niedrigsten steht das Verhältnis in Baselstadt (Fr. 42 per Schüler), am höchsten in Glarus (Fr. 198 per Schüler). An die Summe der jährlichen Ausgaben, deren geringere Ziffer gegenüber der Besoldungssumme sich durch Abrechnung der Schulgelder, Zinsen der Schulfonds und Stiftungen erklären wird, trägt der Staat fast die Hälfte bei, nämlich Fr. 1,006,828. Schulgelder bestehen allenthalben ausser in Zürich, Luzern, (Obwalden), Zug, Baselstadt, Innerrhoden, Aargau; sie variiren von Fr. 5—100 per Jahr; die Zahl der Schulgeldbefreiungen beträgt 1984, wovon etwas mehr als die Hälfte (994) auf den Kanton Bern fallen. An Stipendien werden erteilt Fr. 26,253; davon kommen nicht weniger als Fr. 20,376 auf den schulgeldfreien Kanton Zürich. Das Schulvermögen der Sekundarschulen beläuft sich (Immobilien inbegriffen) auf Fr. 9,077,720; es ist sehr ungleich verteilt: Uri Fr. 150, Zug Fr. 1000, Neuenburg Fr. 1,266,900, Zürich Fr. 1,286,869, St. Gallen Fr. 2,418,130.

Die Statistik zählt 102 *Mittelschulen* mit 11,585 Schülern auf 31. März 1882 (9492 Knaben, 2093 Mädchen). Davon entfallen auf Gymnasien 5362 männ-

liche, auf Industrieschulen 3144 männliche, 117 weibliche, auf Lehrerseminarien 946 männliche, 310 weibliche, auf höhere Mädchenschulen 1706 weibliche Zöglinge.

An den *Hochschulen und akademischen Fachschulen* waren 1808 Schweizer immatrikulirt. Uri und Innerrhoden figuriren nur mit 1 Studenten; Nidwalden mit 3; die höchsten Zahlen haben natürlich die Universitätskantone. Das Polytechnikum zählt 354 Schweizerschüler, die Universitäten von Zürich 297, Bern 352, Basel 228, Genf 242, die Akademie Lausanne 64, die akademischen Fachschulen in Luzern und Freiburg 35.

Den Schluss der statistischen Tabellen der Übersicht macht ein Zusammenzug der *Schüler nach den Schulstufen*. Die schulbesuchende Gesamthoffnung der schweizerischen Eidgenossenschaft setzt sich demselben gemäss zusammen aus 516,835 Köpfen, wovon 271,935 Schüler, 244,900 Schülerinnen und verteilt sich folgendermassen auf die einzelnen Schulstufen:

	Männlich	Weiblich	Total
Primarschule	218,191	215,889	434,080
Fortbildungsschule	12,758	1,110	13,868
Sekundarschule	11,155	8,976	20,131
Mittelschule	9,452	2,133	11,585
Hochschule	2,858	104	2,962
Kindergarten	10,864	11,242	22,106
Privatschule	6,657	5,446	12,103
	271,935	244,900	516,835

Hz.

Von der schweizerischen Landesaussstellung in Zürich.

I. Schulverhältnisse in Appenzell I. R.

Die Lehrer von Appenzell I. R. haben wohl auf Anregung höhern Ortes an die Landesaussstellung eine Kollektivarbeit eingeliefert, eine Beschreibung der verschiedenen Schulkreise, der wir einzelne Tatsachen, soweit sie mehr oder weniger das Gebiet der Schulgeschichte beschlagen, entnehmen wollen.

Das kleine Ländchen von 159 Quadratkilometer teilt sich in folgende Schulkreise: Appenzell, Gonten, Schwende, Meistersrüte, Eggerstanden, Steinegg, Engenhütten, Oberegg, deren Entwicklung naturgemäss vom Flecken Appenzell ausging.

Die erste geschichtliche Notiz für Appenzell findet sich aus dem Jahre 1560, zu welchem Zeitpunkt ein klassischer Schönschreiblehrer, Barth. Dähler, angestellt wurde. Im Pfarrprotokoll von 1624 findet sich eine Notiz, wonach dem Schullehrer für ein Halbjahr das Haus von Hans Neff angewiesen wurde, ein deutlicher Beweis, dass dazumalen noch kein eigenes Schulhaus bestand; ebenso wenig existirte eine Schulbehörde, ein Schulfond etc. Der Lehrer war, wie ja früher allüberall, auf die Privatbeiträge der Schüler angewiesen. Nach